Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 32

Artikel: Nervenkrankheiten und Schule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536477

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nervenkrankheiten und Schule.

Die Nervenkrankheiten gehören zu denjenigen Affektionen, bei denen im Verlauf des Schullebens eine Zunahme zu konstatieren ist. Zu diesen Nervenkrankheiten zählt der Veitstanz, der in seinen Anfängen oft verkannt wird und für eine kindliche Unart gehalten wird. Der Veitstanz äußert sich bekanntlich in unwillkürlichen Zuckungen im Gesicht und Händen, die Kinder schneiden Grimassen, sie sind nicht mehr imstande, die Feder zu halten. Derartig kranke Kinder müssen bis zu ihrer völligen Genesung von der Schule ferngehalten werden, schon deswegen, weil die Krankheit auf gesunde Kinder ansteckend wirkt.

Während der Veitstanz eine akute Krankheit darstellt, handelt es sich bei der Epilepsie um einen eminent chronischen Zustand. Es gibt in Deutschland etwa 20,000 krampfkranke Schulkinder. In Sachsen zählt man auf 1000 Schulkinder 1,5 epileptische, und man fand eine Zunahme während der Schulzeit. In den niederen Ständen wird die Krankheit häufiger gefunden als in den höheren. So lange bei diesen Kindern die Anfälle selten auftreten und sie nicht durch die Häufigkeit der Anfälle intellektuell geschwächt sind, können sie die öffentlichen Schulen besuchen. Doch ist zu bedenken, daß sie oft eine Gefahr für die gesunden Kinder bedingen wegen des seelischen Eindruckes, den sie erzeugen. Die Krampfanfälle können wahre Epidemien unter den Schülern hervorrufen, auch verändert sich oft der Charakter der epileptischen Kinder, sie werden reizbar und heftig und wirken dadurch nachteilig auf ihre Mitschüler. In der Rheinprovinz wurde daher die Hälfte der Kinder gering begabt, ein großer Teil schwachsinnig gefunden. Prof. Pelmann hält neben dem Unterricht eine systematische Behandlung der Erziehung für notwendig, wie sie im elterlichen Hause nur selten eintreten, vielmehr nur in besonderen geschlossenen Anstalten bewerkstelligt werden kann.

Epileptische Kinder, welche die öffentlichen Schulen nicht besuchen können, sind, wenn die Intelligenz nur in geringem Grade gestört ist, den Hilfsschulen zu überweisen; wenn sie sich auch dafür nicht mehr eignen, dann gehören sie in die allgemeinen Epileptikeranstalten, wo besondere Abteilungen für sie zu bilden sind.

Die Epilepsie tritt auf in Form einzelner Krampfanfälle, bei denen der damit Behaftetete umfällt, von Zuckungen des ganzen Körpers geschüttelt wird und eine Zeit lang ohne Bewußtsein ist. Die Anfälle dauern zuweilen lange, oft auch gehen sie rasch vorüber. Zum Veitstanz geben den ersten Anlaß oft plötzliche, schreckhafte Ereignisse, wie

eine Feuersbrunst; sie schließen sich auch an eine besondere Strafe an oder sind die Folgen von übermäßiger Anstrengung. Bei sorgfältiger Ernährung und Schonung bessert sich der Zustand. Wenn andere Kinder den Veitstanz nachahmen, dann hilft nur der Schulschluß.

Wie Veitstanz werden auch hysterische Anfälle nachgeahmt und zwar ausschließlich von Mädchen von 9—13 Jahren. Die Schülerinnen bekommen Zittern, und darauf folgen viertelstundenlang währende Zustände von Schlafsucht, zuweilen auch Anfälle von Schluchzen. Solche Fälle wurden beobachtet in Stuttgart, Basel, Biberach sowie in Braunschweig und Wien. Als Ursache wurde einmal die große Hitze angegeben, in anderen Fällen Bleichsucht und schlechte Ernährung. Nachahmungstrieb und Einbildung spielten jedenfalls hier die Hauptrolle. Als Augenblicksbehandlung erwies sich am wirksamsten Anspritzen mit Wasser und energisches Anrufen, die Dummheiten zu lassen, sowie die Versicherung der Anfall werde nicht wiederkehren. Doch ist ein wirkliches Aufhören meist erst mit Ferienbeginn erfolgt.

Tix-Meißen empfiehlt die Errichtung von Schulen für nervöse Kinder. Der Lehrer muß sich gemeine Kenntnisse auf dem Grenzgebiet der Geisteskrankheiten im Kindesalter erwerben und für nervöse Kinder ganz besondere Erziehungsmaßnahmen treffen. Der Schularzt ist nicht allein imstande, ohne tatkräftige Hilfe der Lehrer hier zu helfen.

Die wesentliche Ursache der Nervenkrankheiten in der Schule ist in erblicher Belastung oder ungesunder Lebensführung seitens der Eltern zu suchen. In der Schule aber bildet die geistige Ueberanstrengung eine Gelegenheitsursache. Ehrhardt verlangt daher, daß der Schulunterricht nur 4 bis 5 Stunden mit reichlichen Pausen dauere, die Hausarbeiten nie mehr als 2—3 Stunden in Anspruch nehmen; die Schlafzeit sollte in den oberen Klassen 9½ Stunden betragen, ein Nachmittag soll allwöchentlich arbeitsfrei sein. Bei Knaben sollte im 14. und 18., bei Mädchen im 14. und 16. Jahr durch den Schularzt ein geschlechtlich-hygienischer Unterricht abgehalten werden, der sich mit den Fragen des Alkoholismus, des Geschlechtstriebes und der gesunden Körperpflege beschäftigt. Eine merkwürdige psychische Schulepidemie wurde vor einigen Jahren in einem süddeutschen Städtchen beobachtet. In der Mädchenschule erkrankte zuerst ein zwölfjähriges Mädchen in der Weise, daß es plötzlich ohne auffindbare Ursache den rechten Arm im Ellbogen krampfhaft gestreckt hielt. Es war unmöglich, den Arm zu beugen, und es wurden starke Schmerzen dabei geäußert. Zunächst erkrankte dann die Sitznachbarin und dann noch weitere 9 Mädchen ganz genau in derselben Weise. Da die Aerzte absichtlich wenig Aufhebens von der Sache mach-

ten, so unterblieb eine weitere Ausdehnung der Epidemie, die Mädchen verloren bald ihre Armsteifigkeit, ohne daß weitere Folgen, als ein leichtes Zittern zurückblieb. Bei denjenigen Mädchen, bei welchen sich die Steifigkeit noch länger hinzog, wurde Heilung durch Anwendung des elektrischen Stromes, kühle Abwaschungen und methodische Schreibübungen erzielt.

Die Hysterie verläuft unter einem sehr wechselvollen Bild und ist daher oft schwierig zu erkennen. Hysterische Kinder sind oft sehr reizbar und schreckhaft, neigen leicht zum Weinen oder Lachen, ja es treten Anfälle von Lach- und Weinkrämpfen, von Hustenkrämpfen und Schluchzen auf. Die Stimmung der Kinder wechselt oft, und sie sind zerstreut. Kein Wunder, daß solche Kinder oft für verzogen, für ungezogen oder für launenhaft gehalten werden. Ja, es wird manchmal geglaubt, daß die Kinder den ganzen Zustand simulieren, zumal die Kinder manchmal ein schlechtes Vorbild in ihrer Mutter haben. Wenn nun hysterische Kinder durch ihre Krankheit den Unterricht auch nicht weiter stören, so ist es doch zweckmäßig, dieselben aus ihrer häuslichen Umgebung zu nehmen und sie in Familien unterzubringen, welche ein Kind zu erziehen verstehen.

Zu den nervösen Störungen gehört auch die Zitterkrankheit. Es sind dies Anfälle von Zittern der Hand und des Armes, die einige Minuten bis zu einer halben Stunde dauern; meist am Tage, mitunter aber auch Nachts auftreten. Die Krankheit kann sich wochen- bis monatelang hinziehen. Dr. Schulte hält dies Leiden für eine echte Schulkrankheit, die auf den Schulbesuch und das stundenlange Zusammensitzen zurückzuführen sei, und er sieht die Ursache in den zahlreichen Schädigungen, welche der Schulbetrieb dem zarten Nervensystem der Schüler zufügt.

Dr H—r.

* Pädagogisches Allerlei.

1. **Die Analphabeten.** Die Schweiz hat keine eigentliche Zählung der Analphabeten, doch hat das eidgenössische Statistische Amt im Jahre 1906 angefangen, die Zahl derjenigen Personen festzustellen, die bei ihrer Verheiratung die betreffende Eintragung im Eheregister nicht unterschreiben konnten. Im Jahre 1906 waren es 141 Personen, Männer und Frauen, die im Eheregister nicht unterschreiben konnten; 1907 216; 1908 258; 1909 244 und 1910 234. In allen fünf Jahren zusammen 1093 Personen; davon 458 Männer und 635 Frauen. Da im gleichen Zeitraume 137,408 Eheschließungen vorkamen, so waren demnach von je 10,000 eheschließenden Männern 33 und von je 10,000 eheschließenden Frauen 46 Analphabeten. Von diesen für die Schweiz hohen Zahlen fällt aber nur der geringste Teil der Schweiz selbst zur